Man kann zwar anzweifeln, ob das vorliegende Werk wirklich schon eine rumänische Theologiegeschichte darstellt – mit Wendepunkten, die anders markiert werden als durch politische Systemwenden oder Ereignisse der Institutionengeschichte. Es werden in der (durchaus imposanten) katalogähnlichen Bestandsaufnahme noch nicht hinreichend die tiefer sich einzeichnenden Linien des theologischen Gedankens deutlich.

Friedrich Heyer

Ernst Giese, Und flicken die Netze. Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts mit einer Einordnung der Kirchengeschichte von Prof. D. Dr. Ernst Benz, Marburg, Selbstverlag Marburg 1976. 272 Seiten. Paperback DM 12,80.

Wenn das Netzefficken und Versöhnungsstiften irgendwo nötig ist, dann sicher unter den vielfältig zerstrittenen Konservativen. Es ist für einen neutralen Beobachter schier unverständlich, wieso z. B. der konservative Gnadauer Verband den eigentlich nicht minder konservativen Mülheimer Gemeinschaftsverband wie eine Gruppe Aussätziger meidet und ihm z. B. die langersehnte Mitarbeit im Hauptvorstand der Evangelischen Allianz verstellt. In einer Zeit großer charismatischer Aufbrüche in praktisch allen Kirchen der Welt noch um charismatische Äußerungen vom Anfang unseres Säkulums zu streiten, das mutet schon obskur an. Dieser Streit aber ist Dreh- und Angelpunkt dieser Dokumentation, die der (blinde) Theologe, Dr. Ernst Giese, mit erheblichem Fleiß und mit großer Sachkenntnis in den letzten zehn Jahren zusammengetragen hat. Über 670 Quellenverweise und die Einarbeitung praktisch der gesamten einschlägigen Literatur geben davon Zeugnis. Ob die Gegner der damaligen und der heutigen charismatischen Bewegung durch dieses Buch ihres konservativen Mitbruders aber zu größerer Einsicht und zu objektiverer

Stellungnahme kommen werden, ob es gar gelingen wird, die Gräben zuzuschütten, das wage ich zu bezweifeln. So tief reichende Vorurteile (ja gar Feindbilder) sind durch Argumente wohl nicht aus der Welt zu schaffen.

Im übrigen ist dem Nachwort des Marburger Kirchengeschichtlers Ernst Benz nichts hinzuzufügen, der u. a. schreibt:

„Es ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit von Pfarrer Dr. Giese, als Ergebnis einer mühsamen Sammlung und kritischen Durchsicht der weitverstreuten und schwer zugänglichen Quellen, die Geschichte der deutschen Pfingstbewegung aus dieser doppelten Verdrängung herausgehoben und in einer sachgemäßen, kritischen Weise in ihrer Gesamtbedeutung für die neuere deutsche Kirchengeschichte dargestellt zu haben“ (Seite 245).

Otmar Schulz

GELEBTER GLAUBE

Modelle gelebten Glaubens. Gespräche der Lutherischen Bischofskonferenz über Kommunitäten und charismatische Bewegungen, im Auftrage der Bischofskonferenz herausgegeben von Lutz Mohaupt. (Heft 10 der Schriftenreihe: Zur Sache – Kirchliche Aspekte heute.) Lutherisches Verlagshaus, Hamburg 1976. 145 Seiten. Brosch. DM 9,80.

Der Titel darf nicht irreleiten. Nicht Einzelbeispiele, auch nicht Modelle gelebten Glaubens sollen vorgestellt werden. Es geht – auch wenn der Band in der Gestalt der Kommunität Casteller Ring (S. 90–103), der Selbitzer Christusbruderschaft (S. 104–107) und in der von Arnold Bittlinger vorgestellten charismatischen Bewegung (S. 78–89) solche Beispiele vor den Leser hintreten läßt – um etwas anderes: um die theologische Beschreibung einer Spiritualität, die sich am reformatorischen Verständnis der Rechtfertigung orientiert.

Eine „gebundene Spiritualität“ (Hans-Otto Wölber). Unter verschiedenen Aspekten kommt sie in den Blick: gesellschaftsbezogen als „soziale Gestaltung von Glauben“ (Johannes Hanselmann, S. 9–36); exegetisch in der Auslegung der „Seligpreisungen als Zeugnis gelebten Glaubens“ (Eduard Lohse, S. 37–54); dogmatisch-pastoral als „Spiritualität – Das Gebet des Gerechtfertigten“ (Hans-Otto Wölber, S. 55–77). Immer ist und bleibt sie „Spiritualität als Leben aus der Rechtfertigung“ – so der Titel, den Lutz Mohaupt seinem Versuch einer Systematisierung (S. 108 bis 141) gibt. Er faßt das Gespräch zusammen, das im Mai 1976 die Bischofskonferenz der VELKD über das Thema „Gelebter Glaube“ führte und dem die hier veröffentlichten Beiträge sich verdanken. Eine Stellungnahme der Bischofskonferenz (S. 142–144) schließt den Band ab.

Richard Boeckler

Peter Michael Pflüger (Hrsg.), Religiöse Erfahrung im Ausbruch aus den Traditionen. (psychologisch gesehen, Bd. 26/27). Verlag Adolf Bonz, Stuttgart 1976. 169 Seiten. Brosch. DM 9,80.

Neue Religiosität – was ist das? Was bedeutet sie psychologisch gesehen? Welche Bedürfnisse der Psyche spiegeln sich wider in dem, was heute, zumeist außerhalb der christlichen Kirchen oder doch im Ausbruch aus Kirchlich-Traditionellem, an religiöser Erfahrung auflebt. Ein systematisches Erfassen des Phänomens, die umfassende Aufarbeitung aller greifbaren Daten – dazu ist es momentan zu früh. Trotzdem, typische Ausgangspunkte und Wirkweisen neuer Formen religiöser Ergriffenheit lassen sich aufweisen. Kulturhistorisch: die Beschreibung von „Phänomenen neuer Religiosität in der Gegenwart“ (Friedrich Heer, S. 22–48). Religionspsychologisch: „Konzeptionen des Überbewußtseins“ (Reimar Lenz, S. 49–93). Oder auch religionsphänomenologisch im Blick auf

pfingstkirchliche Erfahrungen: „Neue Formen von Gebet und Heilung in der Pfingstbewegung“ (Ernst Benz, S. 94–112). Aber auch spezielle Aspekte und Erfahrungen heben sich ab, am Beispiel etwa der „Findhorn-Foundation“, einer Kommune auf panreligiöser Grundlage, von der Norbert A. Eichler (S. 113–129) berichtet, oder anhand von Überlegungen über „Musik als Träger spiritueller Erfahrung“ (Peter Michael Hamel, S. 130–147), von Erwägungen über „Neue Religiosität und die Medien am Beispiel der Jesus People-Bewegung“ (Gerhard Jost, S. 161–167). Dazu schließlich die Anfrage: „Brauchen wir eine neue Mystik?“ (Gerhard Weber, S. 148–160). Ingrid Riedel, die eine vorsichtige Zuordnung der verschiedenen Aspekte und Ausgangspunkte versucht (S. 8–21), spricht von einem Recht des Menschen auf Selbsterfahrung. Dazu Friedrich Heer: „Wer nie diese Erfahrung gemacht hat, wer sie verdrängt, ist Sekundär-Natur, lebt nicht aus den Gründen, aus den Quellen, und wird als Kirchenführer, Politiker, Philosoph, Professor heute und morgen wieder die Sache des Menschen, des Gott-Menschen verraten“ (S. 47 f.).

Richard Boeckler

Joachim Lell / Ferdinand W. Menne, Religiöse Gruppen. Alternativen in Großkirchen und Gesellschaft. Berichte, Meinungen, Materialien. Im Auftrag des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses herausgegeben. Patmos Verlag, Düsseldorf / Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. 208 Seiten. Kart. DM 19,80.

Immer noch gibt es viele Fragen, die zwar für die Zukunft der Kirchen von großer Bedeutung sind, aber kaum die entsprechende Beachtung gefunden haben. Eine von ihnen hat der Deutsche Ökumenische Studienausschuß (DÖSTA) vor vier Jahren aufgegriffen und mit Hilfe von vielfältigen Arbeitsformen zu klären versucht: